№ 30. Sonnabend, den 4. Februar 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Februar.

— Der Kaiser und die Kaiserin wohnten Mittwoch Abend der angesagten Ballfestlichkeit im Weißen Saal bei. Am Donnerstag Vormittag unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und dort eine kurze Promenade. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, arbeitete er mit dem Kriegsminister und hierauf mit dem Chef des Militärkabinets. Später nahm der Kaiser den Vortrag des Ministers des königlichen Hauses entgegen. Am Nachmittage um 1 Uhr wurde der bisherige königlich spanische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Bannuelos im Beisein des Staatssekretärs des Auswärtigen v. Marschall in feierlicher Audienz empfangen, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Gleich darauf wurde Bannuelos auch von der Kaiserin empfangen.

— Der Leichenfeier für den Herzog von Ratibor werden der „Kreuzztg." zufolge außer dem Kaiser beiwohnen der Erbgroßherzog von Baden, Prinz Max von Baden, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, die Fürsten Stollberg, Puttbus, Lichnowsky, Minister-Präsident Eulenburg 2c.

— Die Aussichten der Militärvorlage sind noch ungünstiger geworden, so schreibt die „Germania", seit der Annahme der Richter'schen Anträge in der Militärkommission. „Was außer den von der Regierung geforderten 65 Millionen Mark jährlich die neue Militärvorlage noch sonst an Millionen kostet, natürlich ganz abgesehen von den persönlichen Opfern der mehr eingezogenen Rekruten und ihrer Familien kommt jetzt klar in den Berathungen der Kommission in Sicht. Und außerdem die furchtbaren Steigerungen unserer Reichsausgaben in den nächsten Jahren selbst ohne die Militärvorlage. Die projektirten neuen Steuern (die drei B) reichen nicht entfernt, nicht einmal eine Verdoppelung, und die Anleihewirthschaft darf doch nicht noch über die bisherige Ausartung hinaus geradezu Regel werden!"

— Abkommandirung. Die „Freis. Ztg." hat sich neulich gegen einen, ihrer Ansicht nach offiziösen Artikel der Wiener „N. Fr. Presse" gewendet, der der freisinnigen Partei des Reichstags den Rath gab, durch Abkommandirung von Mitgliedern eine Verständigung über die Militärvorlage auf Grund der Bennigsen'schen Vorschläge zu ermöglichen. Der nationalliberale „Hann. Cour." sieht in der Entgegnung der „Freis. Ztg." den Beweis dafür, daß innerhalb der freisinnigen Partei eine solche Eventualität in Frage steht. Das Blatt schreibt nämlich: „Man hätte sich aber keinen untrüglicheren Beweis für die — übrigens auch sonst bekannte Thatsache denken können, daß diese Eventualität unter den Freunden des Abg. Richter erörtert wird." Es wäre doch von Interesse, wenn der „Hann. Cour." Beweise für die Behauptung, daß die Frage einer Abkommandirung erörtert wird, beibringen möchte. Unseres Wissens ist diese angebliche „Thatsache" nichts als eine Erfindung. Bekanntlich behauptet die nationalliberale Presse, daß die Wählerschaft sich mehr und mehr mit der Militärvorlage aussöhne. Der „Hann. Cour." gesteht aber nebenbei ein, daß das nur eine Fiktion ist. Von den Freisinnigen und dem Zentrum, meint er, würde kaum einer „dem Richter'schen Terrorismus gegenüber und in der Angst vor den Wählern den Muth zu einer positiven That finden". Das ist deutlich.

— Die Finanzlage des Reichs wird sogar in der „Post", einem Blatte, welches fanatisch für die Militärvorlage eintritt, genau so ungünstig beurtheilt, wie dies Abg. Richter in der Militärkommission gethan hat. Das Blatt meint daher, daß die Finanzen des Reichs so geordnet werden müßten, daß das Reich ohne Rückgriff auf die Einzelstaaten seinen etwaigen Mehrbedarf decken könne. Das heißt also mit anderen Worten: zu den drei neuen projektirten Steuern müssen noch andere Steuererhöhungen im Reiche kommen. Der bekannte Artikelschreiber in der „Post" aus der Umgebung des Finanzministers Miquel, findet es zwar sehr deplazirt, daß Abg. Richter schon in der Militärkommission diese Frage aufgeworfen habe. Derselbe fährt aber dann in seiner Empfehlung neuer Reichssteuern fort, wie folgt: „Aber die Regelung der Finanzverhältnisse wird sich doch unmittelbar an die jetzt vorliegende Aufgabe anschließen müssen, wenn aus der Verquickung der Finanzen des Reiches mit denen der Bundesstaaten nicht arge Mißstände, Mißstimmungen und damit gefährliche Elemente einer Schwäche entstehen sollen. Das wird man auch im Reiche nicht außer Acht lassen dürfen, so wenig, wie andere Aufgaben gerade auf finanziellem Gebiete."

— Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses nahm in ihrer Sitzung am Mittwoch § 43 des Kommunalabgabengesetzes an, nach welchem in der Regel bei der Einschätzung von Personen mit mehrfachem Wohnsitz derjenige Theil des Einkommens, welcher aus Grundvermögen, handels- oder gewerblichen Anlagen fließt, der Belegenheits- bezw. der Betriebsgemeinde verbleibt. Dagegen wurde der § 44 abgelehnt, welcher die Doppelheranziehung der Aktienbesitzer zur Gemeindeeinkommensteuer durch die Bestimmung verhindern will, daß Besitzer von Aktien einer zur Gemeindeeinkommensteuer oder zu einem Steuerbetrag herangezogenen Aktiengesellschaft, soweit dieser Aktienbesitz bei ihrer Staats-Einkommensteuerveranlagung mit berücksichtigt ist, die Außerachtlassung ihrer Aktiendividende bei Bemessung des Gemeindezuschlags verlangen dürfen.

— Nicht einverstanden. Die „Kreuzztg." hält die vorgestrige Antwort des Landwirthschaftlichen Ministers v. Heyden an Herrn von Minnigerode für nicht befriedigender als im früheren Falle. Wenn der Minister zum Schluß meinte, daß wir (die Landwirthschaft) tragen müßten, was uns nur auferlegt sei, so sei das im Sinne christlicher Ergebung richtig, „vom Standpunkt der Gesetzgebung und Verwaltung jedoch, die sich mit den Dingen dieser Welt zu befassen haben, können wir (Kreuzztg.) uns mit einer so resignirten Auffassung aber nicht befreunden. Wir müssen leider annehmen, daß Aeußerungen dieser Art die ohnehin unter den Landwirthen herrschende Unzufriedenheit und Verstimmung noch bedeutend erhöhen und der konservativen Partei die Aufgabe, hier beruhigend einzuwirken, soweit sie kann, erheblich erschweren. Darum muß wenigstens deutlich gesagt werden, daß wir mit der Methode des Herrn Ministers durchaus nicht einverstanden sind." Besser wie die Brandredenmethode der Herren v. Minnigerode u. Gen. ist die offene Aussprache des Ministers unter allen Umständen.

— Wehrt Euch! Unter dem Titel ist im Verlage von S. Fischer in Berlin eine beachtenswerthe Brochüre von F. Simon erschienen, welche es den angegriffenen Juden zur Pflicht macht, sich der antisemitischen Angriffe auf Schritt und Tritt mit allen erlaubten Mitteln zu erwehren. Zu dieser Brochüre hat Frau Bertha v. Suttner, die Wortführerin der Friedensbewegung, eine Vorrede in Form eines offenen Briefes an den Verfasser geschrieben, welche jede Klassen- und Rassenverfolgung auf das Schärfste verurtheilt.

— Antisemitismus bei einer militärischen Feier von Kaisers Geburtstag. Der „Freis. Ztg." wird das Original eines Festprogramms des 2. Bataillons des 2. Hanseatischen Infanterieregiments Nr. 76 zur Feier von Kaisers Geburtstag in Hamburg übersandt. In diesem Programm ist u. A. unter Nr. 10 ein Singspiel und Charakterstudie aus der Gegenwart angekündigt unter der Ueberschrift „Jüdische Rekrüten". In diesem Stück ruft der Sergeant fuchtig den drei jüdischen „Rekrüten" zu: „Ihr Juden seid der Abschaum des Militärs!" Solches wurde, wie unser Gewährsmann berichtet, in Gegenwart des Generals Grafen Waldersee aufgeführt.

— Die Antisemiten haben, unterstützt von den Sozialdemokraten, im Reichstage den Antrag eingebracht, daß das gegen Ahlwardt schwebende Verfahren wegen öffentlicher Beleidigung (Loewe) für die Dauer der laufenden Session eingestellt werde.

— Die dissentirenden Konservativen im Wahlkreise Liegnitz, d. h. diejenigen, die nicht schon im ersten Wahlgange für den Antisemiten stimmen wollen, beabsichtigen den Graf Rothkirch-Trach als ihren Kandidaten aufzustellen.

— Ueber eine „unangenehme Verwechselung" findet sich in einer Wiesbadener Korrespondenz der „Barmer Ztg."

Feuilleton.

Ein Glückstraum.

21.) (Fortsetzung.)

Viola war heftig erröthet, als Gerhard gesagt hatte: „Sie werden es vielleicht lächerlich finden," und schon hatte sie die Lippen geöffnet, um ihn zu unterbrechen, aber mit einer gewaltsamen Anstrengung hatte sie sich noch zurückgehalten

Auch jetzt sprach sie kein Wort; sie neigte blos stumm das Haupt und blieb regungslos stehen.

Sie hatte ihm nichts zu sagen; mochte er von ihr denken, was er wollte, zwischen ihnen war Alles vorbei.

Magdas Eintritt unterbrach dieses peinliche Zusammensein.

„Ach, Ihr habt gewiß schon Alles verabredet," rief sie, sich zur Heiterkeit zwingend, denn sie wollte ihrem Bruder nicht zeigen, wie schmerzlich sie diese plötzliche Reise berührte. „Ihr habt da ein förmliches Komplot gegen mich geschmiedet, und ich Arme muß mich nun darin ergeben, einsam hier zu herrschen."

Viola zwang sich zu einem matten Lächeln. „So schlimm ist es wohl nicht," sagte sie leise, „die wenigen Wochen werden bald vergehen und dann —"

Sie hatte hinzusetzen wollen „und dann kehren wir wieder zurück," allein sie brachte die Lüge nicht über ihre bebenden Lippen.

Stumm wandte sie sich ab, um ihre Erregung zu verbergen, und der Freiherr schlug rasch ein anderes Thema an, um ihr Zeit zu geben, sich zu fassen. Man setzte sich zu Tisch, allein es war ein trauriges Frühmahl.

Alle Drei waren herzlich froh, als es zu Ende war.

Gerhard ging in sein Arbeitszimmer und Viola eilte in den Park, um frische Luft zu schöpfen, wie sie sagte, in Wahrheit aber, um von allen den ihr lieb gewordenen Plätzen Abschied zu nehmen, denn sie ging für Nimmerwiederkehr.

Dichte Schneemassen deckten die zierlichen Blumenrondels, an den entblätterten Lindenbäumen hingen lange, glänzende Eiszapfen, und müden, traurigen Blickes blickte Viola um sich her. Wie rasch war doch alle Herrlichkeit entschwunden!

Alles todt, Alles abgestorben, Alles mit einer kalten Schneedecke überzogen, und so war es auch in ihrem Herzen.

Sie konnte jetzt an Tonnberg denken, ohne daß ihr Herz lebhafter pochte, ohne daß ihr Blut rascher in den Adern pulsirte — alles wärmere Empfinden für ihn war blos Schein und Trug gewesen.

Was nützte es, daß sie das jetzt erkannte, daß sie sich mit heißem Schmerze sagte, der Mann ihrer Liebe sei einzig und allein Gerhard und werde es auch immer bleiben.

Zu spät, zu spät — so schien es ihr von jedem blätterlosen Aste zu winken, aus der ganzen weiten Schneefläche zu tönen, zu spät, sie hatte ihr Glück verscherzt und konnte es nicht mehr wieder finden.

Gleich einer Nachtwandlerin kehrte sie ins Schloß zurück.

Sie ging in ihr Zimmer und gab der Dienerin Befehl, ihre Sachen zu packen.

Sie selbst sah nichts an, rührte nichts an. Sie nahm ein Buch und setzte sich in ihrem kleinen Salon ans Fenster. Allein sie las nicht.

Ihre Blicke schweiften immer wieder über die weite Schneefläche hin. Sie gedachte der Zeit, da Alles grünte und sproßte, da die Rosen und Lindenbäume so süß geduftet hatten, da für sie langsam eine neue Welt aus dem öden, düsteren Chaos aufgetaucht war. Und dann die langen traulichen Herbst- und Winterabende an seiner Seite — diese Stunden süßen, ahnungsvollen Glückes — wie köstlich, wie wunderbar schön war doch diese Zeit des Hangens und Bangens gewesen. Und nun?

Vorbei, vorbei, für immer!

Das Buch sank mit lautem Geräusch zu Boden, so daß die Dienerin im Nebenzimmer erschrocken emporfuhr.

Viola erhob sich rasch, sie hatte die Augen voll Thränen.

Sie trat an das Pianino und ließ ihre Hände leise über die Tasten gleiten.

„Zum letzten Male," flüsterte sie traurig vor sich hin.

Morgen um diese Zeit war sie schon wieder weit, weit.

Ein jäher, heftiger Schmerz erfaßte sie bei diesem Gedanken.

Einen Augenblick, ja einen Augenblick lang hatte sie die Idee, sich Magda zu Füßen zu werfen, ihr alles zu gestehen und um ihre Fürsprache bei Gerhard zu bitten.

Sie wußte ja, daß sie nach dem Vorgefallenen seine Gattin nicht mehr werden konnte, sie hatte ja auf dieses Glück verzichtet, allein er sollte sie nur nicht fortsenden, nur hier lassen, daß sie ihn sehen und sprechen könne.

Sie wollte gut und geduldig werden und Alles über sich ergehen lassen, nur das Eine nicht, nur das Eine nicht! Sie ließ die Hände von den Tassen sinken und trat von dem Instrumente zurück.

Nein, nein, so weit war es doch noch nicht mit ihr gekommen.

Und mit eiserner Konsequenz führte sie auch diesen Entschluß aus.

Ruhig und unbefangen erschien sie bei der Mittagstafel, und sie brachte es sogar über sich, von der bevorstehenden Abreise zu sprechen.

Sie verabredete mit Magda eine eifrige Korrespondenz und sprach davon, in der Residenz mit Gerhard das Theater besuchen zu wollen.

Sie sagte das Alles mit ruhiger Stimme und ohne zu stocken oder Schmerz dabei zu fühlen.

Aber sie athmete doch aus tiefer Brust auf, als gegen Abend Rotteck kam und sie sich auf eine Stunde in ihr Zimmer schleichen konnte.

Ungesehen, wie sie meinte; allein knapp vor ihrer Thür holte sie der Freiherr ein.

„Vor einer Stunde erhielt ich das für Sie," sagte er, ihr einen Brief überreichend.

„Danke," murmelte sie, indem sie die Hand ausstreckte.

Für einen flüchtigen Moment berührten seine Finger die ihrigen.

Sie schauderte zusammen, seine Hand war eisig kalt gewesen.

„Sie wandte sich hastig ab und öffnete die Thür; nur jetzt keine Schwäche zeigen!

Drinnen blieb sie stehen und lauschte mit angehaltenem Athem.

Ruhig und gleichmäßig verhallten draußen im Korridor die Schritte des Freiherrn; er hatte nicht eine Sekunde gezögert, um sich von

eine höchst interessante Erzählung. Danach habe auf einer nassauischen Eisenbahnstation „einer unserer ersten Staatsbeamten“ das Zusammenreisen mit einem Herrn, den er für einen „Juden“ ansah, in lebhafter Weise verweigert, weil sein „Nationalgefühl“ das nicht zulasse. Hinterher aber stellte sich heraus, daß der angebliche „Jude“ „einer unserer höchsten evangelisch-kirchlichen Würdenträger“ war. Und dieser soll sich auch durch die Entschuldigungen des „Staatsbeamten“ nicht haben abhalten lassen, weitere Schritte in dieser Sache zu thun. Die „Barm. Ztg.“ bemerkt treffend dazu: „Man wundert sich heutzutage vielfach über den großen Umfang, welchen die antisemitische Bewegung bereits angenommen hat. Sieht man aber so offen unsere ersten Staatsbeamten „an der Arbeit“, so ist es heute nicht mehr als natürlich, daß der ganze Troß derer mitarbeitet, die sich nun einmal daran gewöhnt haben, dort oben die Parole zu empfangen für ihr ganzes politisches Fühlen und Denken. Wo soll das hinaus?“

— **Konservatives Fiasko in Niederschlesien.** Wie nach anderen Gegenden Deutschlands, schreibt der „Bote a. d. Rieseng.“, hat der „Deutsche Bauernbund“ des Agrariers v. Ploetz-Dillingen auch nach Niederschlesien einen Wanderredner Namens Philipp geschickt, der auch unsere Gegend und zwar den Löwenberger Kreis heimgesucht hat. In Langenau hat er für den Bund zwölf Mitglieder geworben, mit dem Amtsvorsteher und dem Inspektor an der Spitze, in Deutmannsdorf soll nach seiner Erklärung der ganze landwirthschaftliche Verein beigetreten sein. Herr Philipp beruft sich überall auf den Herrn Landrath v. Holleuffer, der ihm gesagt habe, in welche Orte er gehen solle. Am Freitag, als am Kaisers Geburtstag sprach Philipp auch in Blumendorf. Er hatte (nach dem bekannten, von dem Abg. Rickert im Abg.-Hause charakterisirten Rezept) den Gemeindevorsteher vorher schriftlich angewiesen, ein Lokal zu miethen und bäuerliche Besitzer der Gemeinde zu bestellen. Das war auch geschehen. Die meisten glaubten, es handele sich um einen Vortrag aus der landwirthschaftlichen Praxis; wie erstaunten sie daher, als sie die gewöhnlichen Phrasen gegen die Freisinnigen und die Juden hörten. Am Schlusse rief nur ein Nationalliberaler Bravo! Dann aber wurde ihm aus der Versammlung heraus klar gemacht, daß niederschlesische Bauern an die Interessengemeinschaft von Großgrundbesitz und Kleingrundbesitz nicht glaubten; das Andenken an Kaiser Friedrich, der die „Judenhetze“ verurtheilt habe, stehe hier höher, „als die ganze konservativ-antisemitische Wirthschaft.“ Herr Philipp zog unverrichteter Weise ab. Eine Einladung, in den Kreis Hirschberg zu kommen, lehnte er ab; er wolle in den Kreis Jauer gehen. Wie es ihm da ergeht, werden wir auch noch hören.

— **Koloniales.** Aus dem Kongogebiet meldet ein Brüsseler Blatt, daß der Araberkrieg bei den Stanleyfällen bereits in vollem Gange ist. Die Araber sollen das Lomamigebiet besetzt und den Kongotruppen, die unter Führung des Lieutenant Dhanis stehen, eine Schlacht geliefert haben, über deren Ausgang bisher nichts bekannt wurde.

— **Zur Choleragefahr.** Für den Saalekreis ist der „Saale-Ztg.“ zufolge mit Rücksicht auf die Cholera bis auf Weiteres die Abhaltung von Versammlungen und Vergnügungen verboten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichische Budgetausschuß nahm den Gesetzentwurf, betreffend das Uebereinkommen mit Deutschland wegen der Vereinsthaler sowie betreffs deren Außerkurssetzung unverändert an.

Die drei Arbeiterführer, welche anläßlich des Strikes in der Waffenfabrik in Budapest verhaftet und dann entlassen wurden, sind neuerdings wieder eingezogen worden. Die Waffengesellschaft erließ eine Bekanntmachung, daß diejenigen Arbeiter, welche nicht in kürzester Frist zur Arbeit zurückkehren, sich als entlassen betrachten können.

Italien.

Der römische Bankskandal gewinnt eine immer größere Aehnlichkeit mit dem Panamaschwindel in Frankreich und ist daher schon mit Recht „Panamanino“, d. h. Klein Panama, genannt worden. Jetzt hat sich vorläufig allerdings nur von einem Mitglied der italienischen Deputirtenkammer herausgestellt, daß es an den betrügerischen Machinationen der Banca Romana in irgend einer Weise betheiligt gewesen ist.

Am Mittwoch theilte in der Kammer der Präsident den aufs höchste überraschten Abgeordneten mit, der Generalprokurator habe durch das Justizministerium die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten De Zerbi verlangt. Das Verlangen sei in Folge der bei der Banca Romana vorgenommenen Revision gestellt. Die Bureaus der Kammer werden am Donnerstag zur Berathung über den Antrag zusammentreten.

In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß der Antrag auf Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des Deputirten De Zerbi am Freitag in der Kammer zur Berathung gelange, und das derselbe angenommen wird. De Zerbi selbst soll den Wunsch geäußert haben, vor Gericht gestellt zu werden, um seine Unschuld darthun zu können.

Bei der Durchsuchung der Wohnung des verhafteten Direktors der Banca Romana, Lazeroni, wurden bedeutende Geldbeträge gefunden.

Gegen den verhafteten Gouverneur der Banca Romana, Tanlongo, wurden heute beim Handelsgericht zwei Wechsel in Höhe von 27 000 und 272 000 Lire eingeklagt. Die Schuld stammt von einem Gutskauf her. Tanlongos Befinden ist andauernd Besorgniß erregend.

Der Präsident der Kommerzialbank in Florenz, Cavalieri Michel, sowie der Oberbuchhalter Dini sind verhaftet worden. Der Direktor Boninsegni ist verschwunden und wird steckbrieflich verfolgt. Es handelt sich um eine Malversion von über einer Million.

In Rom ist die alte Synagoge am Cenciplatz vollständig ausgebrannt. Der Schaden beträgt eine halbe Million Lire. Die ganze Synagoge war mit 800 000 Lire versichert. Das Archiv und der Synagogenschatz im Werthe von etwa 8 Millionen sind gerettet.

Spanien.

Obgleich das ausgegebene Bulletin nur von einer leichten Erkrankung des Königs spricht, herrscht in der Stadt die größte Aufregung und im Palaste soll man wegen der zarten Konstitution des Königs das Schlimmste befürchten.

In der Stadt Gador (Prov. Almeria) ist ein Haus durch eine Dynamitexplosion zerstört, und 10 Personen sind dabei getödtet bezw. verwundet worden.

Frankreich.

Zum Panamaskandal wird gemeldet, daß der französische Ministerrath die gerichtliche Verfolgung der Zeitungen „Intransigeant“, „Cocarde“ und „Libre Parole“ wegen Schädigung des Staatskredits beschlossen hat.

Im Panamaprozeß beruft sich Waldeck-Rousseau, der Vertheidiger Eiffels, in seiner Vertheidigungsrede, um zu beweisen, daß seitens Eiffels kein Vertrauensmißbrauch erfolgt sei, auf das seiner Zeit zwischen den Liquidatoren der Panama-Gesellschaft und Eiffel getroffene Uebereinkommen.

Rouvier überreichte der Anklagekammer eine Schrift, in der er die von ihm gemachte Anleihe von 90 000 Frks. bei der Panama-Gesellschaft rechtfertigt. Die Anleihe, die den geheimen Geldern zufloß, sei acht Tage später zurückgezahlt worden, so daß die Aktionäre der Panama-Gesellschaft keinen Schaden erlitten. Das Urtheil der Anklagekammer wird erst Sonnabend veröffentlicht.

Die Panama-Untersuchungs-Kommission nahm am Mittwoch den Bericht der Untersuchungs-Kommission bezüglich der Unternehmer entgegen; der Bericht schließt, wie derjenige des Sachverständigen Flory, daß die Unternehmer einen Gewinn von mehr als 77 Mill. gehabt hätten.

Der „Matin“ veröffentlicht die Berichte der verschiedenen Sachverständigen über die Untersuchung des Leichnams Reinachs. Die Berichte kommen zu dem Schluß, es sei unmöglich gewesen, einen Beweis dafür zu finden, daß Reinach an Vergiftung gestorben sei.

Der Bäckerstreik in Marseille dauert an und es macht sich daher bereits ein Mangel an Brod außerordentlich bemerkbar. Die Erbitterung im Publikum ist aufs Höchste gestiegen durch die Meldung des Ausschusses in Toulon, daß dort und in den Nachbarstädten sich die Bäcker am Streik betheiligen. Hungernde durchziehen die Straßen und versuchen einen Sturm auf die Bäckereien, welche infolge dessen von Militär besetzt werden müssen. Trotz der herangezogenen Militärbäckereien und einiger Oefen in Toulon kann man auf die täglich verlangten 70 000 Kilo Brod bis jetzt nur 15 bis 20 000 Kilo schaffen. Eine Plünderung und eine Stürmung der Bäckereien ist bei der aufgeregten Stimmung der Bevölkerung unvermeidlich, wenn die Bäcker nicht heute einlenken.

Belgien.

In Brüssel brachen am Mittwoch Abend, während der Graf von Flandern mit Familie auf dem Ball im Königlichen Palais war, Diebe in seinem Palast ein und raubten für 350 000 Franks Schmuck- und Werthsachen. Die Polizei ist eifrig thätig, doch ist bisher von den Dieben keine Spur.

Rußland.

„Cocarde“ wird aus Petersburg geschrieben, daß ein großes russisches Geschwader diesen Sommer in Cherbourg den Besuch der französischen Flotte in Kronstadt erwidern werde.

Serbien.

Die „Voss. Ztg.“ erfährt aus Belgrad, Königin Natalie richtete von Biaritz aus an den früheren Kultusminister Stawa Popowitsch einen Brief, in welchem sie u. A. schreibt: „Mein Ausgleich mit Milan wird erst dann perfekt, wenn er seine Stellung geregelt hat, da er jetzt weder Unterthan noch Mitglied der Dynastie ist. An eine Rückkehr nach Serbien denke ich vor der Hand nicht. Sollte die Skupschtina meine Ausweisung ohne Motivirung aufheben, so werde ich diesen Beschluß einfach nicht beachten. Andernfalls würde ich gleichfalls mit einer Motivirung die Gründe bekannt geben, welche für mich maßgebend sind, daß ich noch ferner im Auslande verbleibe.“

Egypten.

Die anti-englische Strömung ist noch immer im Zunehmen begriffen. Dem „Daily News“ wird aus Kairo telegraphirt: Unter den hiesigen Studenten der Medizin brachen am Dienstag neue Unruhen aus. Es herrscht fortgesetzt eine unbehagliche Stimmung. Die anti-englische Presse und die einflußreicheren Notabeln hetzen die Eingeborenen noch immer gegen die Engländer auf. Zur vollkommenen Herstellung der Ruhe dürften weitere energische Maßregeln erforderlich sein.

Afrika.

In Marokko ist ein neuer Aufstand der Angheras ausgebrochen. Das spanische Blatt „Heraldo“ meldet, 200 Marokkaner vom Stamme der Angheras hätten sich wegen der Ernennung eines neuen Gouverneurs empört, die der Würdenträger des Sultans, Mohammed el Torres, vollzogen habe. Die Angheras seien bewaffnet bis an die Thore von Tanger gezogen und hätten gegen die Ernennung Protest erhoben.

Amerika.

Aus Panama wird berichtet, daß von einer großen New-Yorker Firma eine große Menge Munition und Kriegsmaterial nach Zentral-Amerika gesandt werde, um von dort zur Unterstützung der Rebellen auf Haiti verschifft zu werden.

Provinzielles.

Schönsee, 2. Februar. [Von der Zuckerfabrik.] Um die Anwendung des künstlichen Düngers anzuregen und zu erleichtern, liefert die Direktion der hiesigen Zuckerfabrik den Rübenlieferanten Chilisalpeter und Superphosphat und bringt den Betrag dafür im Herbst bei der Bezahlung der Rüben in Abzug.

Schwetz, 1. Februar. [Einen qualvollen Tod] erlitt die zweijährige Tochter des Käthners K. in Heinrichsdorf. Die Kleine stürzte kopfüber in eine Wanne mit kochendem Wasser, sodaß der ganze Körper verbrüht wurde.

Marienwerder, 1. Februar. [Dritte Provinzial-Irrenanstalt.] Zur Besichtigung des von der Stadt für die dritte Provinzial-Irrenanstalt empfohlenen Gutes Liebenthal war am Sonnabend eine Provinzialkommission hier anwesend. Soweit man hört, scheint das offerirte Terrain für den genannten Zweck geeignet befunden worden zu sein, und es wird deshalb voraussichtlich der Stadtverordnetenversammlung demnächst eine Vorlage über die Opfer zugehen, welche unsere Kommune für die Hierherverlegung der Anstalt bringen könnte. Im wesentlichen wird es sich dabei um den Erwerb zweier Parzellen handeln, welche in das Gutsareal einschneiden, aber nicht zum Gute gehören.

Dirschau, 1. Februar. [Umwandlung des Realprogymnasiums.] Die Stadtverordneten genehmigten die Umwandlung des Realprogymnasiums in eine Realschule nach dem Vorschlage der Regierung, nur unter der Bedingung, daß ein fakultativer Nebenkursus im Latein eingerichtet wird und der Staat die durch Einführung der Alterszulagen 2c. der Stadt erwachsenden Mehrkosten übernimmt.

Danzig, 1. Februar. [Feierabendhaus. Unglücksfall.] Von dem Wunsche beseelt, möglichst vielen Lehrerinnen einen sorgenfreien Lebensabend zu verschaffen, hat der „Danziger Lehrerinnen-Verein“ den Plan gefaßt, ein Feierabendhaus für die Provinz Westpreußen zu gründen, d. h. für solche Lehrerinnen, die in Westpreußen geboren oder daselbst thätig gewesen sind. — Die Wittwe Dombrowski stieg heute Vormittag auf das Dach eines auf dem Hofe dortselbst stehenden Schuppens, um die Fenster ihrer in der 1. Etage liegenden Wohnung zu putzen; sie trat hierbei auf das im Dache des Schuppens befindliche einfallende Licht, brach durch und stürzte aus einer Höhe von ungefähr 3 Metern auf den Steinfußboden und erlitt hierbei so bedeutende Verletzungen, daß die sofort aus dem Stadtlazareth Sandgrube requirirten Aerzte nur noch den bereits eingetretenen Tod der Verunglückten feststellen konnten.

O. **Dt. Eylau,** 2. Februar. [Verhaftung. Gerettet.] Der Polizei-Sekretär Minde vom hiesigen Polizei-Bureau, welcher ein leichtsinniges Leben führte, ist wegen im Amte begangener Unterschlagungen verhaftet worden. — Beim Wasserholen fiel heute ein Mädchen in eine große Wune des Geserichsees und wäre unfehlbar unter das Eis gerathen, wenn es dem in der Nähe weilenden Dampfschneidemühlen-Besitzer Herrn Mondry nicht rechtzeitig gelungen wäre, die Verunglückte herauszuziehen.

Königsberg, 2. Febr. [Ein gefährliches Schönheitsmittel.] Die im 19. Lebensjahre stehende Tochter eines benachbarten Besitzers, ein schönes Mädchen, das einzige Kind und der Stolz ihrer Eltern, ärgerte sich sehr über ihre von Gesundheit strotzenden rosigen Wangen und beneidete ihre Königsberger Pensionsfreundinnen um ihren zarten Teint. Bei einem kürzlichen Besuche in unserer Stadt klagte sie daher ihr schweres Leid einer Freundin, und diese gab ihr den Rath, nur fleißig gebrannte Kaffeebohnen zu essen, je mehr, je besser. Der Rath wurde in ausgiebigster Weise befolgt, und mit Schrecken gewahrte die Mutter, wie der Bohnenvorrath sich täglich auf eine geheimnißvolle Art immer mehr lichtete. Der Wunsch des Mädchens, „interessant“ auszusehen, sollte sich schnell erfüllen; die rosigen Backen verschwanden, und mit Schrecken sah die Mutter ihr Töchterlein immer bleicher und bleicher werden. Eines Tages stellten sich bei dem Mädchen Magenkrämpfe ein und der nun schleunigst hinzugerufene Arzt konstatirte eine schwere Magen- und Darmentzündung, zweifelsohne eine Folge des wahrhaft übermäßigen Kaffeebohnenessens. Nur ihrer starken ländlichen Natur hat es die Kranke zu verdanken, daß sie sich nach dreiwöchentlichem Krankenlager allmählich erholte; die frühere Wangenröthe ist indessen noch nicht wiedergekehrt.

Insterburg, 2. Februar. [Dreifache Hinrichtung.] Der von dem Kutscher Ferdinand Bolz von Schönberg, dem Knechte Wilhelm August von Schloßmühle-Goldap und dem Gespannknechte Wabulat von Pogrimmen in der Nacht zum 27. September 1891 an dem Gutsbesitzer Reiner aus Schöneberg bei Goldap begangene Raubmord fand heute früh zwischen 7½ und 8 Uhr auf dem Gefängnißhofe durch Vollstreckung des vom hiesigen Schwurgericht am 26. Okt. v. J. gefällten Todesurtheils seine Sühne. Es war dies der „O. V Z.“ zufolge die erste dreifache Hinrichtung, die Herr Scharfrichter Reindel vorgenommen hat.

Oletzko, 31. Januar. [Unglücksfälle.] Am Kaisers Geburtstage wurde auf dem großen Markte unausgesetzt geschossen und Feuerwerkskörper wurden abgebrannt. Dabei sind der „K. H. Z.“ zufolge leider mehrere Unfälle vorgekommen. Ein junger Mensch hantirte mit einer Pistole in einem Kaufladen herum, dabei ging der Schuß los und die Pistole platzte, wodurch der Mensch an der Hand so schwer verletzt wurde, daß er nach dem Hospital überführt werden mußte. Ein kleiner Knabe, der einen Feuerwerkskörper auf der Straße fand und denselben nach Hause brachte, um ihn an der Lampe zu entzünden, erlitt bei der Explosion recht schwere Verletzungen im Gesicht, so daß das Sehvermögen für längere Zeit beeinträchtigt sein dürfte.

Bromberg, 1. Februar. [Komitee zum Bau von Kleinbahnen.] Hier hat sich ein Komitee, bestehend aus den angesehensten Großgrundbesitzern und hiesigen

---

ihrer Thür zu entfernen. Ein Gefühl der Enttäuschung beschlich Violas Brust.

Wie stark er war und doch hatte er sie so sehr geliebt!

Der Brief zitterte in ihrer Hand, als sie ans Fenster trat, um die Aufschrift zu lesen.

Doch die Dunkelheit war schon so weit vorgeschritten, daß sie die Schriftzüge nicht mehr unterscheiden konnte. Sie schellte nach Licht und wartete, bis die Dienerin das Zimmer verlassen hatte, dann erbrach sie das nach einem starken Parfüm duftende Schreiben.

Es war von Tonnberg und in den glühendsten Ausdrücken abgefaßt. Vor einer Woche noch würde sie diese wilde, exaltirte Sprache entzückt haben, heute hatte sie blos ein kaltes Lächeln für dieselbe. Was war aus ihr geworden? Welche Umwälzung war in ihr vorgegangen?

Sie war doch für Bewunderung und Schmeichelei empfänglich gewesen, sie hatte Gerhards innige, tiefe Liebe zu kühl, zu ruhig und besonnen gefunden, und jetzt!

Sie war überzeugt, Tonnberg wäre im Stande gewesen ihretwegen die größten Thorheiten zu begehen, während sie eben so gut wußte, daß Gerhard ihr zu Liebe auch nicht um Haaresbreite vom Wege der Pflicht gewichen wäre und seltsam, sie fand dies jetzt erklärlich, während sich früher ihr ganzes Sein dagegen empört hatte, daß es für den Mann ihrer Liebe Dinge geben sollte, die ihm höher standen als ihre Gunst.

Begriff sie nun, daß echte, wahre Liebe nicht des tändelnden Spieles flüchtiger Schmeicheleien bedarf, um als voll und wahr erkannt zu werden; daß das echte Gefühl sich weniger in Worten äußert, daß ein Blick, ein Händedruck genügen muß, um zwei gleichgestimmte Seelen eins werden zu lassen?

Die Erkenntniß war ihr zu spät gekommen, und mit ahnungsvollem Bangen sah sie nun in die Zukunft. Wenn die jetzt so heftig lodernde Flamme der Leidenschaft bei Tonnberg erlosch, was dann?

Was kettete sie dann an einander? Nichts, nichts!

Ein leises bitteres Lachen kam von ihren Lippen, als sie sich diese Antwort gab.

Ein ganzes, langes Leben lag vor ihr und sie dachte jetzt schon an das Ende; ach, wie wird das Ende sein!

Auch so einsam, so schmerzlich, so verbittert als dasjenige ihrer Mutter?

Sie fuhr hastig empor und schüttelte wild die Locken zurück.

Die Einsamkeit ihres Zimmers erdrückte sie, sie mußte fort unter Menschen — welch' thörichte Gedanken waren ihr da gekommen — an das Ende zu denken blieb ihr noch immer Zeit, Zeit genug!

Jetzt war sie jung und schön und sie wollte genießen, aus vollen Zügen das Leben und die Gegenwart genießen! — —

Die bittere Abschiedsstunde war vorbei; mit Thränen in den Augen hatte Magda die Scheidende in die Arme geschlossen und liebevolle, milde Worte zu ihr gesprochen.

Es waren Worte gewesen, die tief in Violas Seele drangen, allein sie hatte sich vorgenommen stark zu sein und keine Schwäche zu verrathen. Was sie litt, das brauchte Niemand zu sehen und am allerwenigsten er, der so ruhig und gefaßt dabei stand, als gälte es nicht einen Abschied fürs Leben, — oh, wenn sie nur für eine flüchtige Sekunde lang hätte sehen können, was in seiner Seele vorging, was sein Herz bewegte — allein er verrieth sich nicht, mit keinem Blicke, mit keinem Worte, und selbst die ganze lange Fahrt hindurch blieb er sich gleich und oft überkam sie eine heiße Ungeduld, ihn zu reizen, aus sich herauszulocken, damit sie erkenne, ob und wie viel er ihretwegen litt.

(Fortsetzung folgt.)

finanzkräftigen Firmen gebildet, welches über ein Kapital bis 15 Millionen Mark verfügt. Der Zweck dieses Komitees ist der Bau und Betrieb von Kleinbahnen in ostdeutschen Gebieten. Auf eine bezügliche Aufforderung an sämmtliche Kreisausschüsse des Ostens zum Zwecke eines gemeinsamen Vorgehens sind bereits mehrere Anmeldungen eingegangen.

Lokales.

Thorn, 3. Februar.

— [Personalien.] Stationsaspirant Sommer in Mocker hat die Prüfung zum Stationsassistenten bestanden.

— [Von der Eisenbahn.] Die Aufschriften an den Wagen der preußischen Staatsbahnen, die bisher mit gelber Farbe ausgeführt waren, werden neuerdings im Interesse der größeren Deutlichkeit in weißer Farbe hergestellt, wie es die Reichsbahnen in Elsaß-Lothringen und sämmtliche österreichische Bahnen bereits thun.

— [Anstellung von Oberlehrern.] Der Unterrichtsminister hat behufs Ausführung des allerhöchsten Erlasses vom 28. Juli v. J., betreffend die Titel und Rangverhältnisse der Leiter und Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten bestimmt, daß künftig bei den nicht staatlichen Anstalten bei der Berufung eines Oberlehrers von der Patronatsbehörde eine Bestallung auszufertigen ist, in welcher die Berufung zum „Oberlehrer einer höheren Schule des Patronatsbereiches“ ausgesprochen wird. Nach erfolgter staatlicher Bestätigung dieser Vokation wird sodann in der Unterhandlungsverfügung die Genehmigung zur Anstellung an derjenigen Schule ertheilt werden, für welche der bestätigte Oberlehrer von der Patronatsbehörde gewählt worden ist. Dieses mit den Vorschriften für die eigentlichen Staatsbeamten übereinstimmende Verfahren bezweckt, die Verwendung des Lehrers an jeder höheren Schule, gleichviel welcher Art, zu sichern, was namentlich bei Neuerrichtung von sechsklassigen Anstalten durch das Patronat von Wichtigkeit sein kann. Die Ernennung zum Professor erfolgt durch ein vom Minister auszufertigendes Patent.

— [Eine für Arbeitgeber wichtige Entscheidung] hat das Berliner Amtsgericht I bezüglich der Verweigerung von Ueberstunden getroffen. Darnach kann die Verweigerung der Ueberstunden zur sofortigen Entlassung des Gesellen oder Gehilfen führen, auch dann, wenn eine 14tägige Kündigung vereinbart worden ist. An einen Modelleur war das Verlangen gestellt, auch nach Feierabend zu arbeiten, d. h. je nach Anordnung des Arbeitgebers Ueberstunden zu machen. Dies Ansuchen wurde von dem Gehilfen wiederholt abgelehnt, worauf er aus der Stelle entlassen wurde, trotzdem Kündigungsfrist vorgesehen war. Der Gehilfe strengte Klage an und forderte für vierzehn Tage Lohn. Das Urtheil fiel jedoch zu Ungunsten des Klägers aus. Nach § 121 der Gewerbeordnung seien die Gesellen und Gehilfen verpflichtet, den Anordnungen der Arbeitgeber in Beziehung auf die ihnen übertragenen Arbeiten Folge zu leisten, die beharrliche Weigerung, dieser Verpflichtung nachzukommen, giebt dem Arbeitgeber nach § 123 Nr. 3 das Recht, die Gesellen oder Gehilfen ohne Aufkündigung zu entlassen.

— [Ueber den Weichselverkehr] im Jahre 1892 wird uns mitgetheilt: Thorn haben passirt von Rußland stromab 787 beladene Kähne (753), 1 unbeladener Kahn (20), 36 beladene Galler (29), 23 beladene Güterdampfer (34), 9 Schleppdampfer (14), 4 Personendampfer (1), 1887 Holztraften (1234), nach Rußland stromauf 331 beladene Kähne (360), 151 unbeladene Kähne (113), 23 beladene Güterdampfer (33), 12 Schleppdampfer (9), 4 Personendampfer (3), aus dem Inlande stromab 137 beladene Kähne (124), 19 unbeladene Kähne (8), 75 beladene Güterdampfer (79), 36 Schleppdampfer (42), 1 Personendampfer (0), 38 Holztraften (67), aus dem Inlande stromauf 91 beladene Kähne (50), 49 unbeladene Kähne (25), 86 Güterdampfer (84), 45 Schleppdampfer (37), 1 Personendampfer (0). Die eingeklammerten Zahlen geben die Ergebnisse des Vorjahres an.

— [Preußische Klassenlotterie.] Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse der 188. Kgl. preußischen Klassenlotterie muß unter Vorlegung der Loose 1. Klasse bis spätestens den 10. Februar cr., Abends 6 Uhr erfolgen.

— [Westpreußischer Provinzial-Schützenbund] Der Vorstand des Westpr. Provinzial-Schützen-Bundes wird am Sonntag, den 26. Februar, in Danzig zu einer Sitzung zusammentreten, um u. a. den Zeitpunkt des 3. Westpr. Provinzial-Schützenfestes in Kulm zu bestimmen und von den Vorarbeiten zu diesem Feste Kenntniß zu nehmen.

— [Die Liedertafel] veranstaltet, wie bereits mitgetheilt, am morgigen Sonnabend ihr zweites Wintervergnügen im großen Saale des Artushofes, wobei außer Gesangsvorträgen und Orchestermusik die große komische Ritteroper „König Wullrisching und sein Hof, oder der umgeänderte Handschuh“ zur Aufführung kommt. Es wird in diesem Stücke, das wollen wir schon jetzt verrathen, eine ganze Menagerie auf die Bühne kommen, wie überhaupt von Seiten des Vergnügungskomitees Alles gethan ist, um den Mitgliedern einen genußreichen Abend zu bereiten.

— [Der Kriegerverein] hält morgen Sonnabend, Abends um 8 Uhr, bei Nicolai eine Generalversammlung ab, welcher eine Vorstandssitzung voraufgeht.

— [Die Kriegerfechtanstalt] veranstaltet am Sonnabend im Wiener Café zu Mocker einen großen Maskenball, verbunden mit humoristischen Vorträgen. In einer „urkomischen Tombola“ kann außerdem Jeder sein Glück versuchen.

— [Zur Warnung für Hausbesitzer.] Am 31. Januar d. J. glitt auf dem Bürgersteige vor dem Hause Brückenstraße Nro. 6 infolge der Glätte, da nicht gestreut war, der Arbeiter Franz Winarski aus und kam so unglücklich zu Falle, daß er sich das linke Schlüsselbein brach und seine Ueberführung in das Krankenhaus nöthig wurde. Bei dieser Gelegenheit wollen wir bemerken, daß das wieder eingetretene Frostwetter auf den Bürgersteigen heute vielfach wieder die alten, oft gerügten Uebelstände erkennen ließ, daß nämlich die Trottoirplatten theilweise eine Glätte zeigten, die ein Gehen auf denselben unmöglich macht und den Passanten zwingt, wenn er nicht ausgleiten und hinstürzen will, es der lieben Schuljugend nachzuthun und den Bürgersteig als Rutschbahn zu benutzen. Manche Seitenstraßen spotten überhaupt auch bezüglich der Bürgersteige jeder Beschreibung, und selbst in der Breitenstraße sind die letzteren an einigen Stellen nicht einmal vom Eise gereinigt, sondern zeigen bedenkliche Eisbuckel. Freilich kann die Reinigungskolonne des Morgens nicht überall zu gleicher Zeit sein und die Hauseigenthümer, die bekanntlich bei etwaigen Unfällen regreßpflichtig gemacht werden können, sollten bei eintretendem Froste schon im eigenen Interesse, ganz abgesehen, daß es sich um ein öffentliches Aergerniß handelt, für die Verhütung solcher Zustände sorgen! Ist erst ein Unfall vorgekommen, dann ist's zu spät.

— [Folgende Warnung] erläßt der „Reichsanzeiger“: Unter der Firma K. Richter, General Offize, 20 Market Place, Oxford Street, London W., empfiehlt sich in deutschen Zeitungen ein in London angeblich bestehendes Stellenvermittelungs-Bureau. Stellensuchende, welche sich auf eine solche Anzeige hin an die bezeichnete Adresse wenden, erhalten daraufhin die Aufforderung, zunächst auf die von dem Bureau herausgegebene Zeitschrift „Zentral Offize“ zu abonniren und den Abonnementspreis im Voraus einzusenden. Nachfragen in dem Hause 20 Market Place, London W., haben ergeben, daß sich in demselbem ein Stellenvermittelungs-Bureau oder General-Offize von K. Richter nicht befindet, und daß ein solches auch in der Nachbarschaft gänzlich unbekannt ist. Unter diesen Umständen kann den Stellensuchenden nur empfohlen werden, den unter der bezeichneten Adresse ergehenden Offerten gegenüber vorsichtig zu sein.

— [Eingeführt] aus Rußland wurden heute 746 Schweine, eine so hohe Zahl, wie sie bis jetzt noch nicht erreicht worden ist. Unser städtisches Schlachthaus hat dadurch eine ansehnliche Einnahme.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 7 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1 Meter über Null.

Lieder- und Duetten-Abend von Anna und Eugen Hildach.

Liebe Bekannte begrüßte gestern das im Artussaale zahlreich erschienene Publikum. Wiederum, nach etwa zweijähriger Pause, wurden ihm Gesangvorträge geboten, so eigenartig so tief zu Herzen gehend, in so wechselvoller Skala des Empfindens, wie es kaum bei einem andern Sängerpaare gefunden werden dürfte. Beide gehören auf dem Kunstgebiete, das sie sich zu ihrer ausschließlichen Domäne erwählt, so innig zusammen, daß wir uns eine Trennung derselben kaum vorzustellen vermögen. Was den Stimmfonds betrifft, den beide dem von ihnen ausschließlich zur Bearbeitung erwählten Sangesgebiete entgegenbringen, so können wir nach Anhörung des gestrigen Konzertes nur konstatiren, daß derselbe in keiner Weise gelitten, sondern daß er in gewisser Beziehung sogar gewonnen hat. Das Stimmmaterial der Sängerin schien uns sogar noch weicher, die Auffassung noch inniger und wärmer geworden, in dem des Sängers manche früher hin und wieder hervortretende Härte abgeschliffen zu sein und einer wohlthuenden Zartheit und Innigkeit Platz gemacht zu haben. Daß beider Stimme an Kraft und Ausdauer nichts eingebüßt, merkten wir, als beim Abschluß ihrer Vorträge die Stimmen sich nicht im Geringsten abgespannt oder ermüdet zeigten, vielmehr in derselben Fülle und Klangschönheit wie bei Beginn des Konzerts glänzten. Und das legt bei der großen Zahl von Gesangnummern, welche die Konzertgeber zu bewältigen hatten — es mochte wohl einschließlich der reichen Zugaben ein Viertelhundert sein — ein sprechendes Zeugniß für die vorzügliche Tonbildung ab, die beiden Künstlern zur Seite steht. Das Publikum zeigte sich für die so reichlich gebotenen Sangesspenden in jeder Beziehung dankbar: Beifallsklatschen nach jeder Nummer, wiederholtes Bitten um Wiederholung oder Zugaben. Die Auswahl der Lieder schien uns eine vortreffliche, sie durchlief die ganze Stufenleiter der Gefühle von dem Schaurigen und Hochdramatischen hinab bis zum Komischen. Leider wurde es schwer, dem Vortrage plattdeutscher Gedichte ohne Textbuch zu folgen. Die Meisterschaft zeigte sich in der charakteristischen Wiedergabe der jedem einzelnen Liede zu Grunde liegenden Gefühlsstimmung, unser Publikum schienen die heiteren und komischen Vorträge ganz besonders anzusprechen. Von denen ernsteren Genre's waren die Schumann'schen Lieder in hohem Grade gelungen: dem Künstlerpaar scheint dieser Komponist sehr sympathisch zu sein, wahrlich kein schlechtes Zeichen für seinen feingebildeten Geschmack und der hochkünstlerischen Begabung, deren es sich zu erfreuen hat. Erwähnen wir noch kurz, daß der junge Begleiter, Herr Beigel, sich seiner schwierigen Aufgabe in anerkennenswerther und zu den besten Hoffnungen berechtigender Weise entledigte. Der Bechsteinsche Flügel bewährte sich, obwohl er diesmal nicht beim Solospiel zur Verwendung kam, unter den geschickten Händen des Herrn B. wie immer als ein Instrument vorzüglicher Qualität.

Kleine Chronik.

* Die Nachricht von dem Studentenduell in Jena, bei welchem nach dem „Berl. Tagebl.“ ein Korpsstudent erschossen sein sollte, bestätigt sich nicht. Wie dem „Jenaer Volksblatt“ als zuverlässig mitgetheilt wird, ist allerdings der betreffende Student, ein Herr H. aus Kulm in Westpreußen, welcher als alter Herr einer Jenenser Verbindung angehörte, in seinem Bette todt aufgefunden worden. Von einem Duell kann jedoch keine Rede sein, der Körper des Todten hat sich als vollständig unversehrt erwiesen, voraussichtlich ist daher der junge Mann das Opfer eines Herzschlags geworden. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, das Herr H. schon seit längerer Zeit herzleidend nnd bereits wiederholt von Ohnmachtsanfällen heimgesucht worden ist.

* Doppelraubmord. In dem Hause Gerichtsstraße 43 in Berlin ist Mittwoch Nachmittag ein Doppelraubmord verübt worden. Es ist nämlich die verehelichte Frau Lechonsky in ihrem im Souterain gelegenen Laden von Besuchern mit gespaltenem Schädel und durchschnittener Kehle besinnungslos aufgefunden worden. Ihr dreijähriger Sohn, dem gleichfalls die Kehle durchschnitten war, verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhause. Die Frau wird wohl kaum am Leben bleiben. Es waren 150 Mark und verschiedene Werthsachen aus dem Laden geraubt worden. Von den Thätern fehlt jede Spur.

* Berliner Humor. Bei dem Brande der Zentralmarkthalle hat sich wieder einmal der Berliner Humor so recht gezeigt, so namentlich am Sonntag, als die Händlerinnen vor den Eingängen der Halle erschienen und sich hier zu ansehnlichen Mengen ansammelten, weil ihnen der Zutritt verweigert wurde. Die „Allgem. Fleischerztg.“ hat bei dieser Gelegenheit folgende Gespräche fixirt: „Ach Jotte doch, wie komme ick bloß zu meine Kartoffeln?“ klagte die eine. — „Na, tröste dir man, det jiebt mit meine Eier un Bücklinge een scheenes Jericht, da haben wir lange wat dran.“ — „Ach, un meine scheenen Jänse,“ jammerte eine andere — „Ja, bei det Feier werden sie schon weich werden,“ lautete die anzügliche Erwiderung. „Wer bezahlt aber morjen meinen Lieferanten? Ick habe vier lebendige Kinder,“ ruft die erste, und Thränen laufen ihr über das geröthete Gesicht. — „Laß sind, Luise, wisch ab dein Jesicht, der Lieferante verklagt dir nicht,“ und dieser Trost ruft selbst auf dem Gesicht der Weinenden ein Lächeln hervor. „Da müßte sich eijentlich der Majistrat rinlejen un for sämmtlichen Schaden ufkommen, der soll ja an det Unglück schuld sind, indem er den Jas verboten un dafor Petrolium injericht hat,“ läßt sich eine der Unzufriedenen vernehmen. — „Ick jloobe doch, det wir ieber't Roochschnappen nich rauskommen werden, wer weeß, ob er nich mit die Standmiethe ufschlagen wird, weil der Fußboden nach'n Brand en bisken wärmer jeworden is.“ — „Det kann möglich sind. Aber Jott soll mir bewahren, kommt da en Jeruch aus die Halle, wenn die Dhiere offen jeht, det sind jewiß die Krügern ihre Bollen, die jeröstet wer'n.“ — „Na,“ erwidert die Gefoppte, „det is noch Treu un Ruglisch jejen deine olle Harzer Käse, und wenn deine „ollen Männer“ (bereits übergegangener Käse) erst Feier jefangen haben, denn wird die Feierwehr wohl flüchten müssen.“ Dieser Witz erregt große Heiterkeit. — „Ob et denn wahr is, det wir morgen nu wieder uf'n Neien Marcht sitzen sollen?“ fragt eine Händlerin. „Fällt mir nich in'n Droom in,“ erwidert eine Kollegin, „ick bin die Wärmde in de Halle nu so gewöhnt, det ick die Luft uf'n Marcht nich mehr verdragen kann. Wenn ick mein Standjeld bezahle, will ick ooch meinen Platz in die Halle haben. Aber in die Halle werden meine Fische bei lebendigem Leibe jekocht, un ick krieje hier Eisbeene, det paßt mir nich, ick jehe nach Hause.“ In dieser Weise spann sich die Unterhaltung längere Zeit fort, bis die Händlerinnen das Nutzlose des Wartens einsahen und sich nach und nach auf den Heimweg machten, das Herz freilich meist sorgenschwer.

* Seltsamer Rechtsgrundsatz. In der Stadt Dallas in Texas ist wieder einmal ein allgemein beliebter Bürger der Handbewegung nach der Hüfte zum Opfer gefallen. Ein gewisser Major Randall hat ihm drei Kugeln durch den Leib gejagt, weil der Erschossene, während sich beide zankten, eine Bewegung mit der Hand gemacht habe, als ob er eine Waffe aus der Hüftentasche ziehen wollte. Dann darf der Andere in Texas gesetzmäßig schießen, vorausgesetzt, daß er einen Zeugen besitzt oder auftreiben kann, der die verdächtige Handbewegung gesehen hat. Es ist gerade nicht nöthig, daß er sie gesehen hat, wenn er es nur beschwört, und für Geld und gute Worte lassen sich solche Zeugen schon finden. Durch diesen Rechtsgrundsatz sind schon viele dem Galgen entgangen, denn solches Zeugniß, daß der Mensch gesehen hat, wie der Ermordete eine verdächtige Handbewegung gemacht hat, läßt sich in Texas für verhältnißmäßig billigen Preis stets herbeischaffen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 3. Februar.

Fonds: fest.

		3.2.	2.2.93
Russische Banknoten		209,95	209,00
Warschau 8 Tage		209,55	208,60
Preuß. 3% Consols		87,20	87,10
Preuß. 3½% Consols		100,80	101,00
Preuß. 4% Consols		107,70	107,60
Polnische Pfandbriefe 5%		66,80	66,40
do. Liquid. Pfandbriefe		64 30	64,20
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		97,90	97,70
Diskonto-Comm.-Antheile		185,60	187,00
Oesterr. Banknoten		168,75	168,80
Weizen:	April-Mai	157,00	156,00
	Mai-Juni	158.25	157,20
	Loco in New-York	80⅜	81 0
Roggen:	loco	136,00	136,00
	April-Mai	140,50	139 20
	Mai-Juni	141.20	140,00
	Juni-Juli	142,00	140,50
Rüböl:	April-Mai	52,20	51,60
	Mai-Juni	52,20	51,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	532,0	53,60
	do. mit 70 M. do.	33,60	33,70
	Febr. 70er	32,80	32,50
	April-Mai 70er	33,80	33,60

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten 4½%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 3. Februar.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	50,25	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	30,75	„	—,—	„
Febr.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen.

Mailand, 3. Februar. Die große Baumwollspinnerei von G. B. Figari in Serraville ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt über eine Million. 500 Arbeiter sind brodlos.

Paris, 3. Februar. „Patrie“ behauptet, daß die französische Regierung wegen des kriegerischen Tones in der jüngsten Ansprache des kommandirenden Generals in Köln bei der deutschen Regierung reklamirt habe. — Nach dem „Soleil“ hat eine Division des französischen Mittelmeergeschwaders Toulon mit versiegelten Ordres verlassen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.



Krieger=Verein.

Zur Beerdigung des verst. Kameraden **Joseph Tolksdorf** tritt der Verein Sonntag, d. 5. d. M., Nachmittags 2½ Uhr, bei **Nicolai** an. Schützenzug mit Patronen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die am 1. Januar d. J. fällig gewesenen und noch rückständigen Beiträge zur städtischen Feuer=Societät pro 1893 sind nunmehr bis **spätestens den 15. d. Mts.** zur Vermeidung der Zwangs=Beitreibung an die städtische Feuer-Societätskasse zu entrichten.

Thorn, den 1. Februar 1893.

Der Magistrat.

Achtung!

Zufolge vielfach an mich gerichteter Aufforderung habe ich mich entschlossen, **100 verschiedene Nummern** der **Weseler Geld=Lotterie** zu einem **Gesellschaftsspiele** aufzulegen. — Es wird hierdurch die seltene Gelegenheit geboten, zu gleicher Zeit auf 100 Nummern zu spielen. Betheiligungsscheine hierzu kosten Mk. 4,50. — Da ein großer Theil des Gesellschaftsspieles schon im Voraus belegt ist, so ersuche ich alle Diejenigen höfl., welche sich diesem Spiele noch anschließen wollen, mir ihre Aufträge **gefl. bald** zugehen zu lassen.

Die Haupt=Agentur:
Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt
in **Hannover**. Sprechstunden 8—10 Uhr.
Auswärts brieflich.

Weinhandlung L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglich. Marken** in und außer dem Hause:

	1/10	1/4	1/2	1/1
	Liter			
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2,40
„ **roth**	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ **halbsüß**	0,25	0,55	1,10	2,20
„ **süß**	0,25	0,65	1,25	2,50

Weissstickereien

werd. gut u. schnell angefert. Culmerstr. 28, II.

Kameruner-Cigarren.

500 Stck. nur M. 4,50 fr., 1000 Stck. nur M. 7,50 fr. Kl. Format! Sehr beliebt! N. g. Nachn. Cigarrenf. **Tresp**, Braunsberg Ostpr.

Neueste

Tuchmuster

franco an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franko eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen** und **Regenmäntel**, ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-, Chaisen-** und **Livreetuchen** 2c. 2c. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maaß — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

Zu 2 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Zwirnburkin — zu einer dauerhaften Hose, klein karrirt, glatt und gestreift.

Zu 4 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Lederburkin — zu einem schweren, guten Burkinanzug in hellen und dunkeln Farben.

Zu 3 Mark 90 Pfg.
Stoffe — Président — zu einem modernen, guten Ueberzieher in blau, braun, olive und schwarz.

Zu 7 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Kammgarnstoff — zu einem feinen Sonntagsanzug, modern karriert, glatt und gestreift.

Zu 3 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Loden oder glattes Tuch — zu einer dauerhaften guten Joppe in grau, braun, forstgrün 2c. 2c.

Zu 5 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Velour-Burkin — zu einem modernen, guten Anzug in hellen u. dunkeln Farben, karrirt, glatt und gestreift.

Zu 5 Mark
Stoffe — schwarzes Tuch — zu einem guten schwarzen Tuch-Anzug.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen **Tuchen, Burkins, Cheviots** und **Kammgarnstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

H. Ammerbacher,
Fabrik-Depot
Augsburg.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am Mittwoch, den 8. Februar 1893, von Vorm. 10 Uhr ab, sollen in **Ferrari's Gasthaus** zu **Podgorz** folgende Kiefern=Hölzer und zwar aus dem

a. Schutzbezirk Karschau:

Jagen 17 a (nahe Bahnhof Ottlotschin) ca. 970 Stück Bau- und Nutzholz III./V. Cl. = rd. 664 fm, 217 Stück Bohlstämme, 200 rm Kloben, 100 rm Stubben I.

Jagen 18 b (Durchforstung) ca. 8 Stück Bau- und Nutzholz V. Cl. = rd. 2,50 fm, 130 Stück Bohlstämme, 50 rm Kloben, 20 rm Knüppel.

b. Schutzbezirk Rudak:

Jagen 162 b (an der Warschauer Zollstraße) ca. 350 Stück Bau- und Nutzholz III./V. Cl. = rd. 175 fm, diverse Bohlstämme und Derbholzstangen, 600 rm Kloben und 85 rm Spaltknüppel.

c. Schutzbezirk Ruhheide:

Jagen 104/105 (etwa 2,5 km von der Thorn=Argenauer Chaussee) ca. 190 Stück Nutzenden IV./V. Cl. = rd. 80 fm, 915 rm Kloben, 90 rm Stubben.

d. Schutzbezirk Lugau:

Jagen 92, 172 (an der Dziwakstraße resp. Lehmchaussee) ca. 285 Stück Bau- und Nutzholz III/V. Cl. = rd. 161 fm, 600 rm Kloben, 30 rm Spaltknüppel, diverse Bohlstämme und Derbholzstangen.

e. Schutzbezirk Schirpitz:

Jagen 251 (unmittelbar am Bahnhof Schirpitz) ca. 118 Stück Bau- und Nutzholz = rd. 26 fm, 4 Stück Bohlstämme, 775 rm Kloben.

Trockeneinschlag: ca. 300 rm Kloben, 420 rm Knüppel, 350 rm Reiser III Cl. öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Der Verkauf des Nutzholzes beginnt zuerst.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 1. Februar 1893.

Der Oberförster.
gez. **Gensert.**

Königsberger Culmbacher | Bier

in Flaschen und Gebinden jeder Größe empfiehlt

Max Krüger, Biergroßhandlung.

Ueber **Antiarthrinpillen** und **Fluid** berichtet Herr Franz Xaver Hofer, Maurerpolier, Landau a/Isar, obere Maxstadt No. 174½ Folgendes:

Da ich für meine Mutter, die schon 3 Jahre gichtleidend und furchtbare Schmerzen ausgestanden, von Passau ein Schächtelchen von Ihren Antiarthrinpillen bezogen habe, mit deren Wirkung sie sehr zufrieden ist, — sie kann jede Nacht schlafen und die Schmerzen haben sehr nachgelassen — so ersuche ich Sie freundlichst, mir weitere 2 Schächtelchen Pillen und auch ein Fläschchen Fluid gegen Nachnahme zu schicken.

Erhältlich sind diese Präparate zum Detailpreise von Mk. 4.— für die Pillen und Mk. 2.50 für das Fluid, hinreichend für längeren Gebrauch, nur in den Apotheken. In **Stolp** bei Herrn **E. Tracht,** Apotheker.

Koelner Kloster Pillen

altbewährt und erprobt gegen

Bleichsucht, Blutarmuth
und allgemeine Schwächezustände etc.



Vorzüglich wirkend, selbst in Fällen wo alle anderen Präparate versagten. Ein Versuch wird dies bestätigen.

Die ächten **Koelner Klosterpillen** stärken den Magen, erhöhen den Stoffwechsel, schaffen neues und gesundes Blut in den Körper und beseitigen alle von **Bleichsucht, Blutarmuth und Schwäche** herrührenden Krankheitszustände.

Greifen die Zähne durchaus nicht an und werden selbst vom geschwächtesten Magen vertragen. **Die Koelner Klosterpillen** sollten von allen **Bleichsüchtigen** und **Blutarmen** genommen werden, sobald Anzeichen dieser Krankheiten vorhanden.

Nur ächt mit obiger Schutzmarke „schwarze Nonne“, worauf man beim Einkauf achten wolle. Preis per Schachtel mit 120 Pillen Mk. 1.50 — Bestandtheile genau angegeben. Erhältlich in Apotheken.

In **Thorn** in der **Mentz**'schen Apotheke, bei Herrn **Ed. Tacht,** Apotheker und **C. Schnuppe,** Apotheker.



Montag, den 13. Februar cr., Abends 8 Uhr.
Im grossen Saale des Artushofes

CONCERT

des Herrn Professor

August Wilhelmj

und des Pianisten Herrn

Rudolph Niemann.

Karten a **3 Mark** bei dem Unterzeichneten.

Fast vor jedem Concerte kommt es vor, dass **bestellte** Karten nicht abgeholt werden und dass sogar der Versuch gemacht wird, **gekaufte** Karten zurückzugeben. Ich mache höflichst darauf aufmerksam, dass einmal gekaufte Karten **nicht zurückgenommen** werden können und dass bestellte Karten **als gekauft betrachtet** werden müssen.

Walter Lambeck.

Verkaufe von heute ab

Braunsberger Bier

(hell und dunkel), in bekannter Güte, in Flaschen mit Patent-Verschluß à 10 Pf. Pfand per Flasche 10 Pf.

V. Tadrowski,
vorm. **J. Siudowski.**

Wer billig, rationell, wirksam für auswärts **inseriren will,** wende sich an die **weltbekannte, älteste** u. **leistungsfähigste Annoncen=Expedition** von **Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.,** Kneiph. Langg. 26, I.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23. Februar cr.

Hauptgewinne 75000, 30000 Mark Baar

Original-Loose à M. 3.25 } Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt

J. Eisenhardt, Berlin C., **Kaiser Wilhelmstr. 49**

Jede Bestellung auf Kölner Loose wird **nur** durch solche ausgeführt. Ersatz durch andere Loose ausgeschlossen.

Kriegerfechtanstalt.
Wiener Café in Mocker.

Sonnabend, den 4. Februar cr.,
Abends 8 Uhr:

Außerordentlich großer

Maskenball

verbunden mit

humoristischen Karnevals-Vorträgen.

Urkomische Tombola.

Eintritt für maskirte Herren 1 Mk., maskirte Damen frei. Zuschauer, wenn Mitglieder der Kriegerfechtanstalt, 25 Pf., Nichtmitglieder 50 Pf. à Person.

Prachtvolle Garderoben sind auch am Ballabend von 6 Uhr zu haben.

Die Kriegerfechtschule 1502.



Heute Sonnabend
Abends von 6 Uhr ab:
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.

Benj. Rudolph.

Maskencostüme,

hochelegant und neu, für Herren und Damen empfiehlt zu mäßigen Preisen

R. Dachs, Bromberg.

Jeder Husten } wird durch meine **Katarrh-Pastillen** binnen 24 Std. radical beseitigt. **S. A. Issleib.**

In Beuteln a 35 Pf. in **Thorn** bei **Ad. Majer,** Drogenhandl., Breitestraße und **C. A. Guksch,** Breitestraße, sowie bei **Ant. Koczwara,** Gerberstraße.

Beabsichtige eines meiner Grundstücke, Bromberger Vorstadt, zu verkaufen.

Carl Spiller.

Saathafer

den Zentner mit 7,50 Mk. verkauft in Käufers Säcken fr. Waggon Schönsee

Ostrowitt b. Schönsee.

Muster auf Wunsch.

Ein Paar guter, nicht zu schwerer

Arbeitspferde

wird Araberstraße 13 zu kaufen gesucht.

1 tüchtiger Hausknecht

kann sich melden bei

C. B. Dietrich & Sohn.

Stubenmädchen und eine Wirthin für ein Gut weist nach

Miethsfrau **Peplau,** Gerechtestr. 31.

Heute Sonnabend:

Elysium. Rinderfleck.

Helles Kulmbacher (Kaiserbräu vom Faß).

Gasthaus z. d. 3 Linden in Mocker

Tanzkränzchen und Flaki **Sonnabend, den 4. Februar;** wozu ergebenst einladet **Bruschkowski.**

Eine Aufwärterin Gerberstr. 18, III.

1 möbl. Zimmer und Cabinet sofort zu vermiethen Strobandstr. 20.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.
Sonntag, den 5. Februar,
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

Neustädt. evangel. Kirche.
Sonntag, den 5. Februar,
Vormittags 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.
Kollekte für den Kirchbau in Bethlehem.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Ev.-luth. Kirche.
Sonntag, den 5. Februar,
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Sonntag, den 5. Februar,
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der neuen Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.
Sonntag, den 5. Februar,
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Sonntag, den 5. Februar,
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule.

Evangel. Gemeinde in Ottlotschin.
Sonntag, den 5. Februar,
Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule.

Thorner Marktpreise

am Freitag, 3. Februar.

Der Markt war mit Fleischwaaren und Fischen reichlich, jedoch mit allen anderen Landprodukten gering beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	80	1	—
Kalbfleisch	„	1	—	1	20
Schweinefleisch	„	1	—	1	20
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Karpfen	„	1	—	—	—
Aale	„	1	40	—	—
Schleie	„	—	80	1	20
Zander	„	1	—	—	—
Hechte	„	—	80	—	90
Bressen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	80	—	—
Gänse	Stück	—	—	—	—
Enten	Paar	4	50	6	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	50
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	80	1	—
Hasen	Stück	3	50	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	—
Eier	Schock	6	—	6	40
Kartoffeln	Zentner	1	50	—	—
Aepfel	Pfund	—	15	—	30
Stroh	Zentner	2	25	—	—
Heu	„	3	25	—	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.